



Landrat Stefan Bär

**Festrede anlässlich des 125-jährigen Jubiläums des Schwäbischen Albvereins Ortgruppe Fridingen
am 16. März 2018 um 19 Uhr in der Festhalle Fridingen**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, dass ich heute die Festrede halten darf. Schon lange bin ich nicht mehr hier gestanden, das ist fast ein Heimatgefühl. Ein Begriff, der gut passt zum Schwäbischen Albverein und zu dem ich nachher nochmal komme.

Aber zuerst ein Blick zurück auf die Anfänge und die damalige Zeit: Als die Ortsgruppe Fridingen des Schwäbischen Albvereins vor 125 Jahren gegründet wurde, sah die Welt noch anders aus. Fridingen zählte damals rund 990 Einwohner, hatte eine Kunstwollfabrik, eine Eisenbahnhaltestelle mit Güterverkehr an der Wollspinnerei und war eine Stadt im Donautal, die über Postagentur, Telegraphenamtsamt und Fernsprecher verfügte – was sicherlich damals sehr fortschrittlich war und auch für die damalige Stellung der Stadt spricht.

Die Zeit der Industrialisierung

Allgemein sind die Jahre vor 1900 geprägt von einer zunehmenden Industrialisierung: Rudolf Diesel beginnt im Jahr 1893, seinen ersten Motor zu bauen. Die erste Rolltreppe wird konstruiert. Heute würde man sagen, die erste Automatisierung: Wie sich die Zeiten doch gleichen!
Die Industrialisierung veränderte das Leben in der Stadt und auf dem Land. Das hinterließ Spuren in Natur und Umwelt und hatte erheblichen Einfluss auf das Leben der Menschen.

In den 1890er Jahren betrug die reguläre Arbeitszeit eines Industriearbeiters noch 65 bis 70 Stunden pro Woche. In der Landwirtschaft wird es nicht anders gewesen sein. Und so hatte das Thema Freizeit damals eine ganz andere Rolle und einen anderen Stellenwert als heute.

Die Bedeutung des Vereinslebens

Trotz der vergleichsweise geringen Freizeit zur damaligen Zeit lag es im Trend, sich im Verein zusammenzuschließen. Vor der Jahrhundertwende ist ein regelrechter „Vereinsgründungsboom“ im Deutschen Reich festzustellen – auch in der hiesigen Region.

In Vereinen suchte man Gemeinschaft, Zusammenhalt, gemeinsames Erleben. Zur damaligen Zeit stellten Vereine oft die einzige Möglichkeit dar für ein gemeinsames Freizeiterlebnis, für gemeinsame Ausflüge, für das Entdecken von Neuem. Und dafür haben sich viele – trotz der heute für die meisten nicht mehr vorstellbaren Wochenarbeitszeit – extra Zeit genommen. Was für ein Widerspruch zu heute.

Heute scheint die Zeit verglichen mit damals unendlich zu sein. Jeder hat unbegrenzte Möglichkeiten, kann überall hinfahren, alles erleben. Der sogenannten „Selbstverwirklichung“ sind keine Grenzen gesetzt. Aber das führt auch zu einer zunehmenden Individualisierung. Auf das Gemeinschaftserlebnis im Verein ist man nicht mehr angewiesen. Wer will heute noch Verpflichtungen übernehmen? Gefragt sind eher die „unverbindlichen Bindungen“. Deshalb haben es die Vereine in der heutigen Lebensrealität zunehmend schwerer. Das trifft alle Vereine, aber diejenigen abseits vom „Mainstream“, also abseits von Musik und Fußball, umso mehr.

Generationenproblem der Vereine

Auch der Schwäbische Albverein hat es gerade bei der Jugend immer schwerer. Ohne jemandem zu nahe treten zu wollen: es gibt ein Generationenproblem und eine Überalterung ist nicht zu verleugnen. Mit diesen Gegebenheiten müssen die Vereine heute umgehen. Bei der Ortsgruppe Fridingen ist es nicht anders. Zwar lassen sich derzeit nicht ausreichend Mitglieder für eine Jugend- oder eine Familiengruppe finden. Doch Sie gehen es pragmatisch an und haben Ihre Hauptzielgruppe – die sogenannten „Best-Ager“ im Blick.

So sind z.B. Seniorenwanderungen und -ausflüge im Angebot, sogar mit unterschiedlichen Streckenlängen je nach Rüstigkeit und Fitnessgrad. Dadurch kommen selbst diejenigen auf ihre Kosten, die vielleicht nicht mehr ganz so gut zu Fuß sind und trotzdem noch Lust haben, etwas in Gemeinschaft zu erleben.

Wandern

„Wandern“ ist wohl das Schlagwort, mit dem die meisten den Schwäbischen Albverein zuerst in Verbindung bringen. Wenn man sich das Wandern vor 125 Jahren auf der Schwäbischen Alb vorstellt, dann denkt man an Kniebundhosen, karierte Hemden, Wanderhüte und selbstgeschnitzte Holzstöcke. Und wohl auch ein deutlich einfacheres Beschilderungssystem als heute.

Auch in dieser Hinsicht hat sich viel geändert. Galt es eine Zeitlang als altbacken und überhaupt nicht angesagt, zählt das Wandern heute wieder zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen – sogar generationenübergreifend.

Doch in Kniebundhosen marschieren heute keiner mehr los. Es muss schon Funktionskleidung in leuchtenden Farben sein – für jedes Wetter gerüstet. Ein Blick in die Schaufenster der zahlreichen Outdoor-Ausstatter bestätigt dies. Das Image hat sich gewandelt – Wandern ist wieder modern und „in“ geworden. Die spannende Frage und sicher auch die große Herausforderung ist, ob die Ortsgruppen der Albvereine daraus Profit schlagen können. Sie hätten es verdient.

Denn die Renaissance des Wanderns haben wir auch der ausgezeichneten Infrastruktur zu verdanken. Und darum haben sich der Schwäbische Albverein und vor allem auch die Ortsgruppen in den Gemeinden vor Ort in den vergangenen 125 Jahren ganz besonders verdient gemacht.

Doch nur auf das Wandern möchte ich Sie nicht reduzieren. Das wäre für eine so aktive Ortsgruppe zu kurz gegriffen. Sie bieten eine Vielzahl an Aktivitäten an.

Radsportgruppe

Für die Zukunft des Vereins – und das ist Ihnen allen durchaus bewusst – ist es wichtig, mit der Zeit zu gehen und sich den Gegebenheiten anzupassen. Sie stimmen Ihre Angebote auf die Zielgruppen und deren Bedürfnisse ab. Was die Ortsgruppe stark auszeichnet, ist die sehr aktive Radsportgruppe, die regelmäßig gemeinsam auf der Strecke ist.

Das Thema Radfahren wird sicherlich im Zuge der zunehmenden Beliebtheit und Verbreitung von E-Bikes nochmals an Bedeutung gewinnen und für eine noch breitere Zielgruppe attraktiv werden.

Naturschutz und Landschaftspflege

Neben Wandern und Radfahren fühlten sich die Albvereine und ganz besonders die Fridinger den Themen Naturschutz, Umwelt und Landschaftspflege besonders verpflichtet. Es galt und gilt auch heute, die besondere Donautallandschaft zu schützen und zu bewahren.

So waren Sie sich nie zu schade, auch unpopuläre Standpunkte gegenüber Behörden oder anderen Interessensvertretern einzunehmen – ich denke da an die Diskussionen um die verkehrsmäßige Erschließung des Donautals, die Einrichtung eines Regionalen Bäuerlichen Freilichtmuseums, die Ausweisung von Baugebieten oder auch an den Einsatz für einen landschaftsschonenden Ausbau der Hardt-Allee.

Sie haben Ihre und vor allen die Interessen der Natur und Umwelt immer wortreich und lautstark – in der gewohnten Fridinger Direktheit vertreten. Das zeugt von einem wahren Bekenntnis und einem strittigen Eintreten für den Naturschutz.

Darüber hinaus reichte das Engagement für den Umweltschutz bis hin zur ganz praktischen Natur- und Landschaftspflege – ob am Kirchberg oder im Neuhauser Tal, ob Waldputzete, Pflege von Brachflächen, Betreuung von Nistkästen oder das Pflanzen von Bäumen – hier wurde ganz aktiv zur Pflege und zum Erhalt der Natur beigetragen. Anstatt die Natur nur zu genießen, wurde richtig geschafft und mit angepackt.

Heimat

Lassen Sie mich noch einmal auf das Thema Heimat zurückkommen, auch etwas, was Ihnen mit dem Brauchtum, der Denkmalpflege und den Heimaterkundungen wichtig war und sicher noch ist. Das Thema Heimat hat in den vergangenen Jahren einen wahren Hype erfahren und auch politisch eine neue Bedeutung erhalten. Seit kurzem gibt es ja sogar ein Heimat-Ministerium und das nicht nur in Bayern.

Doch was ist eigentlich Heimat? Ist es die Umgebung, ist es die Natur? Ist es das Land oder die Gegend, wo man geboren und aufgewachsen ist oder wo man sich zu Hause fühlt?

Im Grund ist Heimat ja kein Ort, sondern vielmehr ein Gefühl. Das freudige Gefühl, das den einen beim Anblick der Landschaft erfüllt, den anderen beim Wandern auf vertrauten Wegen, den nächsten beim Geruch des Lieblingswaldes oder beim Geschmack der Gerichte, die Oma früher schon gekocht hat.

Heimat ist die Verbundenheit zu Vertrautem. Heimat kann man spüren, fühlen, riechen, schmecken. Und der Geruch, der Geschmack, das Gefühl sind immer einzigartig und individuell – sie lassen sich nicht ersetzen, sie lassen sich nicht imitieren, sie lassen sich nicht erfahren durch etwas „Ähnliches“ oder „Vergleichbares“.

Die Sehnsucht nach Heimat gehört seit jeher zum Menschen dazu. Kurzum: Heimat ist durch nichts zu ersetzen und auch deswegen ist sie so schützens- und erhaltenswert.

Schwäbischer Albverein als Heimatschützer

Der Schwäbische Albverein und die Ortsgruppe Fridingen war immer auch ein Heimatschützer – und dabei hat den Begriff Heimat in seiner vielfältigen Bedeutung gesehen – als Natur, als Umwelt, als Landschaft, aber auch als Geschichte, als Brauchtum und als Gemeinschaft. Gibt es etwas Schöneres und Ehrenwerteres, für das man sich einsetzen kann?

In 125 Jahre eigener Vereinsgeschichte hat sich viel getan. Ein Verein erlebt in dieser Zeit zwangsweise Höhen und Tiefen. Die Ortsgruppe Fridingen hat zwei Weltkriege überstanden, dabei viele Verluste hinnehmen müssen, hat sich neu finden und aufbauen, viele personelle Wechsel überstehen, sich immer neuen gesellschaftlichen Gegebenheiten anpassen und Herausforderungen stellen müssen.

125 Jahre stehen für Wandel in Gesellschaft, Gemeinden und Vereinen. Aber 125 Jahre stehen auch für Kontinuität. Denn vieles, was damals schon galt, gilt heute noch immer und ist als Grundsatz erhalten geblieben. Das sind die Werte, Themen und Aufgaben, denen Sie sich auch heute noch verpflichtet fühlen.

Natur als Ausgleich

Schon zur Gründung Ihres Vereins vor 125 Jahren war es Ihnen ein Anliegen – so steht es im Protokollbuch der Ortsgruppe – „ein Gegengewicht zu den neuartigen Lebensverhältnissen“ im Zuge der Industrialisierung zu schaffen. Das ist heute genauso aktuell wie damals, auch wenn die Umstände andere sind.

Wir brauchen alle einen Ausgleich und einen Gegenpol zur oft hektischen und schnelllebigen Arbeitswelt. Nur nennen wir es heute anders: Wellness-Wochenende, Work-Life-Balance, Sabbatical oder digitales Fasten sind nur einige Schlagworte aus dem heute modernen Vokabular der Vielbeschäftigten, der „Immer-Erreichbaren“, der Multitasker, Alleskönner und Weltretter. Die Sehnsucht nach „Auszeiten“ verdeutlicht, dass uns diese Welt oft zu viel wird und wir mehr und mehr unsere Ruhezeiten brauchen, abtauchen wollen und zum Ursprünglichen zurückkehren.

Da befinden wir uns hier im Landkreis Tuttlingen, im Donautal in einem entscheidenden Vorteil. Denn was braucht es denn mehr, als in unserer wunderschönen Umgebung einfach nur vor die Tür zu gehen? Wenn man einmal abschalten oder zu sich finden will? Wir haben das, was andere verzweifelt suchen oder wofür manche mitunter viel Geld bezahlen und weit reisen müssen, direkt vor der Haustür. Eine schöne, zum größten Teil intakte, eine Ruhe ausstrahlende und Erholung spendende Natur.

Nur vergessen wir viel zu oft, dies zu würdigen und für uns zu nutzen – und noch viel wichtiger: dieses unbezahlbaren Gut zu schützen. Gut, dass es engagierte Menschen und Vereine gibt, die uns daran immer wieder erinnern und die sich dafür einsetzen, dass sowohl uns als auch unseren Enkeln diese schöne Natur erhalten bleibt.

Dass Sie heute Ihr 125-jähriges Jubiläum feiern dürfen, dass die Ortsgruppe seit 125 Jahren mit allen „Aufs“ und „Abs“ erfolgreich besteht, ist der Verdienst aller, die bereit waren und sind, Verantwortung zu übernehmen. Ihnen gilt besonderer Respekt und große Anerkennung.

Ich bin dankbar, dass es Organisationen wie diese gibt, mit solch engagierten Menschen, die ihr Wissen und ihre Fähigkeiten, die sie sich in Jahrzehnten angeeignet haben, an jüngere Generationen weitergeben. Damit tragen Sie ganz wesentlich und vor Ort erlebbar und spürbar zum Erhalt einer intakten Natur und zum

verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt bei. Und Sie machen damit auch unsere Gesellschaft um einiges reicher. Denn was uns hier im Landkreis auszeichnet, ist gerade dieses starke ehrenamtliche Engagement, was unsere Gemeinden so lebenswert macht.

Das Engagement Ihrer Mitglieder und vor allem auch derer, die in der Ortsgruppe Verantwortung tragen, kann gar nicht genug gewürdigt werden.

Ich gratuliere Ihnen ganz herzlich zu Ihrem Jubiläum und wünsche Ihnen auch für die Zukunft viel Erfolg, „Frisch auf!“ und dass sich immer wieder junge Menschen finden, die sich in den Dienst des Schwäbischen Albvereins, Ortsgruppe Fridingen stellen lassen.